

## Klein, aber systemrelevant

Predigt zu Dtn 7,6-12

*Universitätsgottesdienst am 6. Sonntag nach Trinitatis (19.7.2020)*

Liebe Gemeinde,

wie ermutigt man Menschen, einen Langstreckenlauf von unbekannter Länge durchzuhalten? Das ist derzeit eine Schlüsselfrage für die Politik. Das war in den zurückliegenden Wochen für uns an der Universität eine Herausforderung, zumal seit klar war, dass der Spuk selbst mit dem Sommersemester nicht vorüber ist. Und wenn man sich mit Kollegen und Studis dieser Tage unterhält, fällt schon auf, wie leer der Tank am Ende dieses Semesters ist. Was motiviert uns, unter den geltenden Einschränkungen, von denen uns niemand sagen kann, wann sie aufgehoben werden, tapfer weiterzumachen?

Am Anfang hat man es mit martialischer Rhetorik versucht. Anders als Frankreich oder die USA haben wir zwar in Deutschland nicht gleich einen Krieg gegen das Virus ausgerufen, aber mit einem Mal gab es mitten unter uns wieder echte Helden und Heldinnen: Die Ärzte: systemrelevant! Der Verkäufer im Supermarkt: Held des Alltags! Die Krankenschwestern: Mit Applaus bei der Rückkehr in die Heimat empfangen! Und überhaupt, wir alle: So tapfer im Abstandhalten! Noch nie gab es so viel Lob für die Bürger von der Politik wie in diesem Frühjahr. Doch hat sich die heroische Rhetorik nicht lange gehalten. Die Frau an der Kasse im Konsum schaute mich sehr merkwürdig an, als ich ihr für ihren Dienst gedankt habe. Die Systemrelevanten in den Pflegeberufen bekommen eine Einmalzuwendung und sollen bitte weitermachen. Und Menschen dafür rhetorische Orden zu verleihen, dass sie etwas nicht getan haben – Feste nicht gefeiert, Konzerte nicht gehört, Freunde nicht besucht haben –, wird schnell lächerlich. Nein, Corona eignet sich nicht, um große Heldenepen zu erzählen.

Vielleicht auch deshalb nicht, weil die eigentliche Herausforderung für die meisten von uns ja nicht auf der Intensivstation, sondern zu Hause wartet. Wir haben in den letzten Wochen weniger Zeit miteinander und mehr Zeit als sonst mit uns selbst verbracht: Eine Gemeinschaft, in der es frustrierend wenig zu gewinnen gibt. Wenn einer den Stapel am Schreibtisch abarbeitet: Wen interessiert das eigentlich außer ihm selbst? Wenn sich ein Student gescheit diszipliniert für die anstehenden Prüfungen und Hausarbeiten: Soll er sich vielleicht am Abend vor den Spiegel stellen und selbst applaudieren? Und wenn ich eine Lösung gefunden habe für ein fachliches Problem und davon in der nächsten Online-Vorlesung erzähle: Ob es die Studis überzeugt, wenn sie irgendwann die Vorlesung zu Hause anhören, werde ich kaum erfahren. Es sind begrenzt gute Zeiten, um Gutes in sich zu entdecken und erfolgreich zu handeln. Und man muss schon ein Donald Trump sein, um aus so einer Zeit selbstbewusster hervorzugehen.

So ähnlich kann man sich die Situation vorstellen, aus der unser heutiger Predigttext kommt.

### Entwurf für eine Rede des Mose

nach 40 Jahren Wüstenwanderung ohne Erfolgserlebnisse und mit ungewissem Ausgang,  
festgehalten im fünften Buch Mose im siebten Kapitel:

*Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat der HERR euch angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als andere Völker – denn du bist das Kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat euch der HERR herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs*

*von Ägypten. So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund hält und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen und bringt sie um und säumt nicht, ins Angesicht zu vergelten denen, die ihn hassen. So halte nun seine Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.*

Also Heldenrhetorik ist das nicht. Es gibt keine Orden für den längsten Wüstenmarathon der Bibel, kein Festtagsessen nach 40 Jahre Manna, Manna, Manna, kein Lob für alle Tapferkeit. Stattdessen uncharmante Offenheit: Du fühlst dich nicht nur klein – mit Verlaub: du bist es auch. Jeder Politikberater hätte Mose dringend abgeraten von solchen Sätzen. Ich finde sie wohltuend ehrlich. Ich kann mich darin wiederfinden nach Monaten, die mir meine Grenzen aufgezeigt haben, die unangenehm daran erinnert haben, wie sehr man von der tagtäglichen Anerkennung durch andere lebt und wie wenig einen das gesellschaftliche System wirklich braucht – oder sagen wir es gradeaus: Wie viel heiße Luft im eigenen Selbstbild steckt. Was davon in den letzten Monaten entwichen ist, muss man jetzt nicht durch Heldenrhetorik wieder hineinpusten. In dieser Beziehung war Corona ja kränkend und heilsam zugleich.

Aber ganz fremd ist der Gedanke einer „Systemrelevanz“ auch Mose nicht. Freilich sieht er sie an anderer Stelle: Es geht ihm nicht um das Funktionieren einer Gesellschaft, sondern um ein Leben in Beziehungen – und das ist ja nicht weniger überlebensnotwendig als Lebensmittelverkäufer und Pflegekräfte. Wo wir Menschen lieben, gestehen wir ihnen eine signifikante Bedeutung – oder wie man jetzt sagt: Systemrelevanz – für unser Leben zu. Ihr seid wichtig, weil Gott euch liebt, richtet Mose seinem Volk aus – und lässt den abenteuerlichen Gedanken denken, dass wir, wie klein wir auch sein mögen, für den Ewigen wichtig, ja geradezu systemrelevant sind.

Der Predigttext schließt, wie wir gehört haben, mit einer Reihe geradezu martialischer Mahnungen und Drohungen. Was soll man auch sonst sagen, wenn man ein alter Mose ist, das letzte Mal zum Volk spricht und genau weiß, dass mit dem Ende der Wüste auch alle guten Vorsätze vergessen sein werden. Sei es Mose zugestanden; wir müssen das jetzt nicht wiederholen. Zum einen, weil es gute Vorsätze und Mahnungen, wie man sich verhalten soll, gerade an jeder Straßenecke gibt. Zum zweiten, weil gegen die grassierende Ermüdung nach vier Monaten im abgesicherten Modus Appelle nur begrenzt helfen. Zum dritten und vor allem aber, weil das Entscheidende ja bereits gesagt ist: Du bist systemrelevant, weil du geliebt bist; und du verleihst Menschen Relevanz, wo du sie liebst. Auf dieser Basis kann man auf rhetorische Heldenorden gerne verzichten. Die Relevanz, die uns die Liebe schenkt, kann dabei helfen, zumindest eine Zeit lang ohne die gewohnte Anerkennung in tagtäglichen Begegnungen auskömmlich leben. Und im Wissen um diese Ressource sollten wir unseren Alltag und unsere Beziehungen zueinander gestalten.

Amen.

*Frank M. Lütze*